

anderer Völker erweckte; hinterließ einen Schatz von mehr als 100 Millionen Gulden, und ein Heer von 200,000 Mann, von dessen Kriegszucht und Tapferkeit nur Eine Stimme des Lobes und der Bewunderung durch ganz Europa schallte.

Untertanen, Treue und Liebe.

413.

Als der Churfürst von Sachsen, Friedrich der Sanftmüthige, wegen der Ländertheilung mit seinem Bruder Wilhelm, Herzog von Weimar, in einen unangenehmen Zwist verwickelt worden war, bemächtigte er sich der Stadt Freyberg, die seinem Bruder Wilhelm gehörte, und ließ alsbald den Stadtrath zu sich auf den Markt-Platz entbieten, mit der Aufforderung, daß man ihm, dem Churfürsten, auf der Stelle huldigen, und dann eine gewisse Anzahl junger Mannschaft gegen den Herzog Wilhelm stellen solle. Diese Forderung, welche durch einen dreymaligen Aufruf öffentlich bekannt gemacht wurde, verursachte in der ganzen Stadt eine allgemeine Bestürzung. Die Magistrats-Personen zu Freyberg versammelten sich auf dem Rathhause, und faßten nach gehaltener Berathschlagung endlich den großmüthigen Entschluß, dem Herzog Wilhelm, als ihrem Herrn, treu zu bleiben. Dieser Entschluß wurde auf das herzhafteste ausgeführt. Die sämtlichen Freybergischen Rathsglieder gingen in einem feyerlichen Zuge, Paar und Paar, mit entblößten Häuptern, und jeder mit seinem Sterbelleide im Arme, vom Rathhause auf den Markt, wo die Churfürstlichen Truppen unter dem Gewehre standen. Als sie in den Kreis getreten waren, den ein Theil der Soldaten geschlossen hatte, näherte sich der damalige Bürgermeister, Nicolaus Beller von Woldsdorf, ein ehrwürdiger